1055031-2R

Athenaeum.

Eine Zeitschrift

von

August Wilhelm Schlegel

und

Friedrich Schlegel.

Dritten Bandes Erstes Stück.

Berlin, 1800.

bei Heinrich Frölich.

II.

Ideen.

[1.] Die Foderungen und Spuren einer Moral, die mehr wäre als der praktiſche Theil der Philoſophie, werden immer lauter und deutlicher. Sogar von Religion iſt ſchon die Rede.[1.] Es iſt Zeit den Schleyer der Iſis zu zerreißen, und das Geheime zu offenbaren. Wer den Anblick der Göttin nicht ertragen kann fliehe oder verderbe.

[2.] Ein Geiſtlicher iſt, wer nur im Unſichtbaren lebt, für wen alles Sichtbare nur die Wahrheit einer Allegorie hat.

Nur durch Beziehung aufs Unendliche entſteht Gehalt und Nutzen; was ſich nicht darauf bezieht, iſt ſchlechthin leer und unnütz.

Die Religion iſt die allbelebende Weltſeele der Bildung, das vierte unſichtbare Element zur Philoſo-

phie, Moral und Poeſie, welches gleich dem Feuer, wo es gebunden iſt, in der Stille allgegenwärtig wohlthut, und nur durch Gewalt und Reiz von außen in furchtbare Zerſtörung ausbricht.

Der Sinn verſteht etwas nur dadurch, daß er es als Keim in ſich aufnimmt, es nährt und wachſen läßt bis zur Blüthe und Frucht. Alſo heiligen Samen ſtreuet in den Boden des Geiſtes, ohne Künſteley und müßige Ausfüllungen.

Das ewige Leben und die unſichtbare Welt iſt nur in Gott zu ſuchen. In ihm leben alle Geiſter, er iſt ein Abyſſus von Individualität, das einzige unendlich Volle.

Laßt die Religion frey, und es wird eine neue Menſchheit beginnen.

Der Verſtand, ſagt der Verfaſſer der Reden über die Religion, weiß nur vom Univerſum; die Fantaſie herrſche, ſo habt ihr einen Gott. Ganz recht, die Fantaſie iſt das Organ des Menſchen für die Gottheit.

Der wahre Geiſtliche fühlt immer etwas höheres als Mitgefühl.

Ideen ſind unendliche, ſelbſtändige, immer in ſich bewegliche, göttliche Gedanken.

Nur durch Religion wird aus Logik Philoſophie, nur daher kommt alles was dieſe mehr iſt als Wiſſenſchaft. Und ſtatt einer ewig vollen unendlichen Poeſie werden wir ohne ſie nur Romane haben, oder die Spielerei, die man jetzt ſchöne Kunſt nennt.

Giebt es eine Aufklärung? So dürfte nur das heißen, wenn man ein Princip im Geiſt des Menſchen, wie das Licht in unſerm Weltſyſtem iſt, zwar nicht durch Kunſt hervorbrächte, aber doch mit Willkühr in freye Thätigkeit ſetzen könnte.

Nur derjenige kann ein Künſtler ſeyn, welcher eine eigne Religion, eine originelle Anſicht des Unendlichen hat.

Die Religion iſt nicht bloß ein Theil der Bildung, ein Glied der Menſchheit, ſondern das Centrum aller übrigen, überall das Erſte und Höchſte, das ſchlechthin Urſprüngliche.

Jeder Begriff von Gott iſt leeres Geſchwätz. Aber die Idee der Gottheit iſt die Idee aller Ideen.

Der Geiſtliche bloß als ſolcher iſt es nur in der unſichtbaren Welt. Wie kann er erſcheinen unter den Menſchen? Er wird nichts wollen auf der Erde, als das Endliche zum Ewigen bilden, und ſo muß er, mag auch ſein Geſchäft Namen haben wie es will, ein Künſtler ſeyn und bleiben.

Wenn die Ideen Götter werden, ſo wird das Bewußtſeyn der Harmonie Andacht, Demuth und Hoffnung.

Den Geiſt des ſittlichen Menſchen muß Religion überall umfließen, wie ſein Element, und dieſes lichte Chaos von göttlichen Gedanken und Gefühlen nennen wir Enthuſiasmus.

Genie zu haben, iſt der natürliche Zuſtand des Menſchen; geſund mußte auch er aus der Hand der Natur kommen, und da Liebe für die Frauen iſt, was Genie für den Mann, ſo müſſen wir uns das goldene Zeitalter als dasjenige denken, wo Liebe und Genie allgemein waren.

Künſtler iſt ein jeder, dem es Ziel und Mitte des Daſeyns iſt, ſeinen Sinn zu bilden.

Es iſt der Menſchheit eigen, daß ſie ſich über die Menſchheit erheben muß.

Was thun die wenigen Myſtiker die es noch giebt? — Sie bilden mehr oder weniger das rohe Chaos der ſchon vorhandnen Religion. Aber nur einzeln, im Kleinen, durch ſchwache Verſuche. Thut es im Großen von allen Seiten mit der ganzen Maſſe, und laßt uns alle Religionen aus ihren Gräbern wecken, und die unſterblichen neu beleben und bilden durch die Allmacht der Kunſt und Wiſſenſchaft.

Tugend iſt zur Energie gewordne Vernunft.

Die Symmetrie und Organiſazion der Geſchichte lehrt uns, daß die Menſchheit, ſo lange ſie war und wurde, wirklich ſchon ein Individuum, eine Perſon war und wurde. In dieſer großen Perſon der Menſchheit iſt Gott Menſch geworden.

Das Leben und die Kraft der Poeſie beſteht darin, daß ſie aus ſich herausgeht, ein Stück von der Religion losreißt, und dann in ſich zurückgeht, indem ſie es ſich aneignet. Eben ſo iſt es auch mit der Philoſophie.

Witz iſt die Erſcheinung, der äußre Blitz der Fantaſie. Daher ſeine Göttlichkeit, und das Witzähnliche der Myſtik.

Plato's Philoſophie iſt eine würdige Vorrede zur künftigen Religion.

Der Menſch iſt ein ſchaffender Rückblick der Natur auf ſich ſelbſt.

Frey iſt der Menſch, wenn er Gott hervorbringt oder ſichtbar macht, und dadurch wird er unſterblich.

Die Religion iſt ſchlechthin unergründlich. Man kann in ihr überall ins Unendliche immer tiefer graben.

Die Religion iſt die centripetale und centrifugale Kraft im menſchlichen Geiſte, und was beyde verbindet.

Ob denn das Heil der Welt von den Gelehrten zu erwarten ſey? Ich weiß es nicht. Aber Zeit iſt es, daß alle Künſtler zuſammentreten als Eidgenoſſen zu ewigem Bündniß.

Das Moraliſche einer Schrift liegt nicht im Gegenſtande, oder im Verhältniß des Redenden zu den Angeredeten, ſondern im Geiſt der Behandlung. Athmet dieſer die ganze Fülle der Menſchheit, ſo iſt ſie moraliſch. Iſt ſie nur das Werk einer abgeſonderten Kraft und Kunſt, ſo iſt ſie es nicht.

Wer Religion hat, wird Poeſie reden. Aber um ſie zu ſuchen und zu entdecken, iſt Philoſophie das Werkzeug.

Wie die Feldherrn der Alten zu den Kriegern vor der Schlacht redeten, ſo ſollte der Moraliſt zu den Menſchen in dem Kampf des Zeitalters reden.

Jeder vollſtändige Menſch hat einen Genius. Die wahre Tugend iſt Genialität.

Das höchſte Gut und das allein Nützliche iſt die Bildung.

In der Welt der Sprache, oder welches eben ſo viel heißt, in der Welt der Kunſt und der Bildung, erſcheint die Religion nothwendig als Mythologie oder als Bibel.

Die Pflicht der Kantianer verhält ſich zu dem Gebot der Ehre, der Stimme des Berufs und der Gottheit in uns, wie die getrocknete Pflanze zur friſchen Blume am lebenden Stamme.

Ein beſtimmtes Verhältniß zur Gottheit muß dem Myſtiker ſo unerträglich ſeyn, wie eine beſtimmte Anſicht, ein Begriff derſelben.

Nichts iſt mehr Bedürfniß der Zeit, als ein geiſtiges Gegengewicht gegen die Revoluzion, und den Despotismus, welchen ſie durch die Zuſammendrängung des höchſten weltlichen Intereſſe über die Geiſter ausübt. Wo ſollen wir dieſes Gegengewicht ſuchen und finden? Die Antwort iſt nicht ſchwer; unſtreitig in uns, und wer da das Centrum der Menſchheit ergriffen hat, der wird eben da zugleich auch den Mittelpunkt der modernen Bildung und die Harmonie aller bis jetzt abgeſonderten und ſtreitenden Wiſſenſchaften und Künſte gefunden haben.

Glaubt man den Philoſophen, ſo iſt das was wir Religion nennen, nur eine abſichtlich populäre oder aus Inſtinkt kunſtloſe Philoſophie. Die Dichter ſcheinen ſie eher für eine Abart von Poeſie zu halten,

die ihr eignes ſchönes Spiel verdammend ſich ſelbſt zu ernſthaft und einſeitig nimmt. Doch geſteht und erkennet die Philoſophie ſchon, daß ſie nur mit Religion anfangen und ſich ſelbſt vollenden könne, und die Poeſie will nur nach dem Unendlichen ſtreben und verachtet weltliche Nützlichkeit und Cultur, welches die eigentlichen Gegenſätze der Religion ſind. Der ewige Friede unter den Künſtlern iſt alſo nicht mehr fern.

Was die Menſchen unter den andern Bildungen der Erde, das ſind die Künſtler unter den Menſchen.

Gott erblicken wir nicht, aber überall erblicken wir Göttliches; zunächſt und am eigentlichſten jedoch in der Mitte eines ſinnvollen Menſchen, in der Tiefe eines lebendigen Menſchenwerks. Die Natur, das Univerſum kannſt du unmittelbar fühlen, unmittelbar denken; nicht alſo die Gottheit. Nur der Menſch unter Menſchen kann göttlich dichten und denken und mit Religion leben. Sich ſelbſt kann niemand auch nur ſeinem Geiſte direkter Mittler ſeyn, weil dieſer ſchlechthin Objekt ſeyn muß, deſſen Centrum der Anſchauende außer ſich ſetzt. Man wählt und ſetzt ſich den Mittler, aber man kann ſich nur den wählen und ſetzen, der ſich ſchon als ſolchen geſetzt hat. Ein Mittler iſt derjenige, der Göttliches in ſich wahrnimmt, und ſich ſelbſt vernichtend Preis giebt, um dieſes Göttliche zu verkündigen, mitzutheilen, und darzuſtellen allen Menſchen in Sitten und Thaten, in Worten und Werken. Erfolgt dieſer Trieb nicht, ſo war das

Wahrgenommene nicht göttlich oder nicht eigen. Vermitteln und Vermitteltwerden iſt das ganze höhere Leben des Menſchen, und jeder Künſtler iſt Mittler für alle übrigen.

Ein Künſtler iſt, wer ſein Centrum in ſich ſelbſt hat. Wem es da fehlt, der muß einen beſtimmten Führer und Mittler außer ſich wählen, natürlich nicht auf immer ſondern nur fürs erſte. Denn ohne lebendiges Centrum kann der Menſch nicht ſeyn, und hat er es noch nicht in ſich, ſo darf er es nur in einem Menſchen ſuchen, und nur ein Menſch und deſſen Centrum kann das ſeinige reizen und wecken.

Poeſie und Philoſophie ſind, je nachdem man es nimmt, verſchiedne Sphären, verſchiedne Formen, oder auch die Factoren der Religion. Denn verſucht es nur beyde wirklich zu verbinden, und ihr werdet nichts anders erhalten als Religion.

Gott iſt jedes ſchlechthin Urſprüngliche und Höchſte, alſo das Individuum ſelbſt in der höchſten Potenz. Aber ſind nicht auch die Natur und die Welt Individuen?

Wo die Philoſophie aufhört, muß die Poeſie anfangen. Einen gemeinen Standpunkt, eine nur im Gegenſatz der Kunſt und Bildung natürliche Denkart, ein bloßes Leben ſoll es gar nicht geben; d. h. es ſoll kein Reich der Rohheit jenſeits der Gränzen der Bil-

dung gedacht werden. Jedes denkende Glied der Organiſazion fühle ſeine Gränzen nicht ohne ſeine Einheit in der Beziehung aufs Ganze. Man ſoll der Philoſophie zum Beiſpiel nicht bloß die Unphiloſophie, ſondern die Poeſie entgegenſetzen.

Dem Bunde der Künſtler einen beſtimmten Zweck geben, das heißt ein dürftiges Inſtitut an die Stelle des ewigen Vereins ſetzen; das heißt die Gemeinde der Heiligen zum Staat erniedrigen.

Ihr ſtaunt über das Zeitalter, über die gährende Rieſenkraft, über die Erſchütterungen, und wißt nicht welche neue Geburten ihr erwarten ſollt. Verſteht euch doch und beantwortet euch die Frage, ob wohl etwas in der Menſchheit geſchehen könne, was nicht ſeinen Grund in ihr ſelbſt habe. Muß nicht alle Bewegung aus der Mitte kommen, und wo liegt die Mitte? — Die Antwort iſt klar, nnd alſo deutet auch die Erſcheinungen auf eine große Auferſtehung der Religion, eine allgemeine Metamorphoſe. Die Religion an ſich zwar iſt ewig, ſich ſelbſt gleich und unveränderlich wie die Gottheit; aber eben darum erſcheint ſie immer neu geſtaltet und verwandelt.

Wir wiſſen nicht was ein Menſch ſey, bis wir aus dem Weſen der Menſchheit begreifen, warum es Menſchen giebt, die Sinn und Geiſt haben, andre denen ſie fehlen.

Als Repräſentant der Religion aufzutreten, das iſt noch frevelhafter wie eine Religion ſtiften zu wollen.

Keine Thätigkeit iſt ſo menſchlich wie die bloß ergänzende, verbindende, befördernde.

Der Künſtler darf eben ſo wenig herrſchen als dienen wollen. Er kann nur bilden, nichts als bilden, für den Staat alſo nur das thun, daß er Herrſcher und Diener bilde, daß er Politiker und Oekonomen zu Künſtlern erhebe.

Zur Vielſeitigkeit gehört nicht allein ein weitumfaſſendes Syſtem, ſondern auch Sinn für das Chaos außerhalb deſſelben, wie zur Menſchheit der Sinn für ein Jenſeits der Menſchheit.

Wie die Römer die einzige Nation, die ganz Nation war, ſo iſt unſer Zeitalter das erſte wahre Zeitalter.

Die Fülle der Bildung wirſt du in unſrer höchſten Poeſie finden, aber die Tiefe der Menſchheit ſuche du bey dem Philoſophen.

Auch die ſogenanten Volkslehrer, die der Staat angeſtellt hat, ſollen wieder Prieſter werden und geiſtlich geſinnt: aber ſie können es nur dadurch, daß ſie ſich an die höhere Bildung anſchließen.

Nichts iſt witziger und grotesker als die wahre Theologie und das Chriſtenthum; das allein ſo myſtiſch ſind.

Grade die Individualität iſt das Urſprüngliche, Plaſtiſche, Ewige im Menſchen; an der Perſonalität iſt ſo vieles nicht gelegen. Die Bildung und Entwicklung dieſer Individualität als höchſten Beruf zu treiben, wäre ein göttlicher Egoismus.

Man redet ſchon lange von einer Allmacht des Buchſtabens, ohne recht zu wiſſen was man ſagt. Es iſt Zeit daß es Ernſt damit werde, daß der Geiſt erwache und den verlohrnen Zauberſtab wieder ergreife.

Man hat nur ſo viel Moral, als man Philoſophie und Poeſie hat.

Die eigentliche Centralanſchauung des Chriſtenthums iſt die Sünde.

Durch die Künſtler wird die Menſchheit ein Individuum, indem ſie Vorwelt und Nachwelt in der Gegenwart verknüpfen. Sie ſind das höhere Seelenorgan, wo die Lebensgeiſter der ganzen äußern Menſchheit zuſammentreffen und in welchem die innere zunächſt wirkt.

Nur durch die Bildung wird der Menſch, der es ganz iſt, überall menſchlich und von Menſchheit durchdrungen.

Die urſprünglichen Proteſtanten wollten treuherzig nach der Schrift leben und Ernſt machen, und alles andre vernichten.

Religion und Moral ſind ſich ſymmetriſch entgegengeſetzt, wie Poeſie und Philoſophie.

Euer Leben bildet nur menſchlich, ſo habt ihr genug gethan: aber die Höhe der Kunſt und die Tiefe der Wiſſenſchaft werdet ihr nie erreichen ohne ein Göttliches.

Ironie iſt klares Bewußtſein der ewigen Agilität, des unendlich vollen Chaos.

Muſik iſt der Moral verwandter, Hiſtorie der Religion: denn Rhythmus iſt die Idee der Muſik, die Hiſtorie aber geht aufs Primitive.

Nur diejenige Verworrenheit iſt ein Chaos, aus der eine Welt entſpringen kann.

Vergeblich ſucht ihr in dem was ihr Aeſthetik nennt die harmoniſche Fülle der Menſchheit, Anfang und Ende der Bildung. Verſucht es die Elemente der Bildung und der Menſchheit zu erkennen und betet ſie an, vor allen das Feuer.

Es giebt keinen Dualismus ohne Primat; ſo iſt auch die Moral der Religion nicht gleich ſondern untergeordnet.

Verbindet die Extreme, ſo habt ihr die wahre Mitte.

Als ſchönſte Blüthe der beſondern Organiſazion iſt Poeſie ſehr lokal; die Philoſophie verſchiednet Planeten mag nicht ſo ſehr verſchieden ſeyn.

Moralität ohne Sinn für Paradoxie iſt gemein.

Ehre iſt die Myſtik der Rechtlichkeit.

Alles Denken des religiöſen Menſchen iſt etymologiſch, ein Zurückführen aller Begriffe auf die urſprüngliche Anſchauung, auf das Eigenthümliche.

Es giebt nur Einen Sinn, und in dem Einen liegen alle; der geiſtigſte iſt der urſprüngliche, die andern ſind abgeleitet.

Hier ſind wir einig, weil wir eines Sinns ſind; hier aber nicht, weil es mir oder dir an Sinn fehlt. Wer hat Recht, und wie können wir eins werden? Nur durch die Bildung, die jeden beſondern Sinn zu dem allgemeinen unendlichen erweitert; und durch den Glauben an dieſen Sinn, oder an die Religion ſind wir es ſchon jetzt, noch ehe wir es werden.

Jede Beziehung des Menſchen aufs Unendliche iſt Religion, nämlich des Menſchen in der ganzen Fülle ſeiner Menſchheit. Wenn der Mathematiker

das unendlich Große berechnet; das iſt freylich nicht Religion. Das Unendliche in jener Fülle gedacht, iſt die Gottheit.

Man lebt nur inſofern man nach ſeinen eignen Ideen lebt. Die Grundſätze ſind nur Mittel, der Beruf iſt Zweck an ſich.

Nur durch die Liebe und durch das Bewußtſeyn der Liebe wird der Menſch zum Menſchen.

Nach der Sittlichkeit zu ſtreben iſt wohl der ſchlechteſte Zeitvertreib, die Uebungen in der Gottſeeligkeit ausgenommen. Könnt ihr euch eine Seele, einen Geiſt angewöhnen? — So iſts mit Religion und auch mit Moral, die nicht ohne Vermittlung auf die Oekonomie und Politik des Lebens einfließen ſollen.

Der Kern, das Centrum der Poeſie iſt in der Mythologie zu finden, und in den Myſterien der Alten. Sättigt das Gefühl des Lebens mit der Idee des Unendlichen, und ihr werdet die Alten verſtehen und die Poeſie.

Schön iſt was uns an die Natur erinnert, und alſo das Gefühl der unendlichen Lebensfülle anregt. Die Natur iſt organiſch, und die höchſte Schönheit daher ewig und immer vegetabiliſch, und das gleiche gilt auch von der Moral und der Liebe.

Ein wahrer Menſch iſt, wer bis in den Mittelpunkt der Menſchheit gekommen iſt.

Es giebt eine ſchöne Offenheit, die ſich öffnet wie die Blume, nur um zu duften.

Wie ſollte die Moral bloß der Philoſophie angehören, da der größte Theil der Poeſie ſich auf die Lebenskunſt bezieht und auf die Kenntniß der Menſchen! Iſt ſie alſo unabhängig von beyden und für ſich beſtehend? Oder iſt es etwa mit ihr wie mit der Religion, daß ſie gar nicht iſolirt erſcheinen ſoll?

Du wollteſt die Philoſophie zerſtören, und die Poeſie, um Raum zu gewinnen für die Religion und Moral, die du verkannteſt: aber du haſt nichts zerſtören können als dich ſelber.

Alles Leben iſt ſeinem erſten Urſprunge nach nicht natürlich, ſondern göttlich und menſchlich; denn es muß aus der Liebe entſpringen, wie es keinen Verſtand geben kann ohne Geiſt.

Die einzige bedeutende Oppoſizion gegen die überall aufkeimende Religion der Menſchen und der Künſtler, iſt von den wenigen eigentlichen Chriſten zu erwarten, die es noch giebt. Aber auch ſie, wenn die Morgenſonne wirklich emporſteigt, werden ſchon niederfallen und anbeten.

Die Polemik kann nur den Verſtand ſchärfen, und ſoll die Unvernunft vertilgen. Sie iſt durchaus philoſophiſch; der religiöſe Zorn und Ingrimm über die Beſchränkung verliehrt ſeine Würde, wenn er als Polemik erſcheint, in beſtimmter Richtung auf einen einzelnen Gegenſtand und Zweck.

Die wenigen Revoluzionärs, die es in der Revoluzion gab, waren Myſtiker, wie es nur Franzoſen des Zeitalters ſeyn können. Sie conſtituirten ihr Weſen und Thun als Religion; aber in der künftigen Hiſtorie wird es als die höchſte Beſtimmung und Würde der Revoluzion erſcheinen, daß ſie das heftigſte Incitament der ſchlummernden Religion war.

Als Bibel wird das neue ewige Evangelium erſcheinen, von dem Leſſing geweiſſagt hat: aber nicht als einzelnes Buch im gewöhnlichen Sinne. Selbſt was wir Bibel nennen iſt ja ein Syſtem von Büchern. Uebrigens iſt das kein willkührlicher Sprachgebrauch! Oder giebt es ein andres Wort, um die Idee eines unendlichen Buchs von der gemeinen zu unterſcheiden als Bibel, Buch ſchlechthin, abſolutes Buch? Und es iſt doch wohl ein ewig weſentlicher und ſogar praktiſcher Unterſchied, ob ein Buch bloß Mittel zu einem Zweck, oder ſelbſtändiges Werk, Individuum, perſonificirte Idee iſt. Das kann es nicht ohne Göttliches, und darin ſtimmt der eſoteriſche Begriff ſelbſt mit dem exoteriſchen überein; auch iſt

keine Idee iſolirt, ſondern ſie iſt was ſie iſt, nur unter allen Ideen. Ein Beyſpiel wird den Sinn erklären. Alle claſſiſchen Gedichte der Alten hängen zuſammen, unzertrennlich, bilden ein organiſches Ganzes, ſind richtig angeſehen nur Ein Gedicht, das einzige in welchem die Dichtkunſt ſelbſt vollkommen erſcheint. Auf eine ähnliche Weiſe ſollen in der vollkommnen Litteratur alle Bücher nur Ein Buch ſeyn, und in einem ſolchen ewig werdenden Buche wird das Evangelium der Menſchheit und der Bildung offenbart werden.

Alle Philoſophie iſt Idealismus und es giebt keinen wahren Realismus als den der Poeſie. Aber Poeſie und Philoſophie ſind nur Extreme. Sagt man nun, einige ſind ſchlechthin Idealiſten, andre entſchieden Realiſten; ſo iſt das eine ſehr wahre Bemerkung. Anders ausgedrückt heißt es, es giebt noch keine durchaus gebildete Menſchen, es giebt noch keine Religion.

Günſtiges Zeichen, daß ein Phyſiker ſogar — der tiefſinnige Baader — aus der Mitte der Phyſik ſich erhoben hat, die Poeſie zu ahnden, die Elemente als organiſche Individuen zu verehren, und auf das Göttliche im Centrum der Materie zu deuten!

Denke dir ein Endliches ins Unendliche gebildet, ſo denkſt du einen Menſchen.

Willſt du ins Innere der Phyſik dringen, ſo laß dich einweihen in die Myſterien der Poeſie.

Wir werden den Menſchen kennen, wenn wir das Centrum der Erde kennen.

Wo Politik iſt oder Oekonomie, da iſt keine Moral.

Der erſte unter uns, der die intellektuelle Anſchauung der Moral gehabt, und das Urbild vollendeter Menſchheit in den Geſtalten der Kunſt und des Alterthums erkannte und gottbegeiſtert verkündigte, war der heilige Winkelmann.

Wer die Natur nicht durch die Liebe kennen lernt, der wird ſie nie kennen lernen.

Die urſprüngliche Liebe erſcheint nie rein, ſondern in mannichfachen Hüllen und Geſtalten, als Zutrauen, als Demuth, als Andacht, als Heiterkeit, als Treue und als Schaam, als Dankbarkeit; am meiſten aber als Sehnſucht und als ſtille Wehmuth.

Fichte alſo ſoll die Religion angegriffen haben? — Wenn das Intereſſe am Ueberſinnlichen das Weſen der Religion iſt, ſo iſt ſeine ganze Lehre Religion in Form der Philoſophie.

Nicht in die politiſche Welt verſchleudere du Glau-

ben und Liebe, aber in der göttlichen Welt der Wiſſenſchaft und der Kunſt opfre dein Innerſtes in den heiligen Feuerſtrom ewiger Bildung.

In ungeſtörter Harmonie dichtet Hülſens Muſe ſchöne erhabene Gedanken der Bildung, der Menſchheit und der Liebe. Es iſt Moral im hohen Sinne; aber Moral von Religion durchdrungen im Uebergange aus dem künſtlichen Wechſel des Syllogismus in den freyen Strom des Epos.

Was ſich thun läßt, ſo lange Philoſophie und Poeſie getrennt ſind, iſt gethan und vollendet. Alſo iſt die Zeit nun da, beyde zu vereinigen.

Fantaſie und Witz ſind Dir Eins und Alles! — deute den lieblichen Schein und mache Ernſt aus dem Spiel, ſo wirſt du das Centrum faſſen und die verehrte Kunſt in höherm Lichte wieder finden.

Der Unterſchied der Religion und Moral liegt ganz einfach in der alten Eintheilung aller Dinge in göttliche und menſchliche, wenn man ſie nur recht verſteht.

Dein Ziel iſt die Kunſt und die Wiſſenſchaft, dein Leben Liebe und Bildung. Du biſt ohne es zu wiſſen auf dem Wege zur Religion. Erkenne es, und du biſt ſicher das Ziel zu erreichen.

In und aus unſerm Zeitalter läßt ſich nichts größeres zum Ruhme des Chriſtenthums ſagen, als daß der Verfaſſer der Reden über die Religion ein Chriſt ſey.

Der Künſtler, der nicht ſein ganzes Selbſt Preis giebt, iſt ein unnützer Knecht.

Kein Künſtler ſoll allein und einzig Künſtler der Künſtler, Central Künſtler, Director aller übrigen ſeyn; ſondern alle ſollen es gleich ſehr ſeyn, jeder aus ſeinem Standpunkt. Keiner ſoll bloß Repräſentant ſeiner Gattung ſeyn, ſondern er ſoll ſich und ſeine Gattung auf das Ganze beziehen, dieſes dadurch beſtimmen und alſo beherrſchen. Wie die Senatoren der Römer ſind die wahren Künſtler ein Volk von Königen.

Willſt du ins Große wirken, ſo entzünde und bilde die Jünglinge und die Frauen. Hier iſt noch am erſten friſche Kraft und Geſundheit zu finden, und auf dieſem Wege wurden die wichtigſten Reformationen vollbracht.

Wie beym Manne der äußre Adel zum Genie, ſo verhält ſich die Schönheit der Frauen zur Liebesfähigkeit, zum Gemüth.

Die Philoſophie iſt eine Ellipſe. Das eine Centrum, dem wir jetzt näher ſind, iſt das Selbſtgeſetz der Vernunft. Das andre iſt die Idee des Univer-

ſums. und in dieſem berührt ſich die Philoſophie mit der Religion.

Die Blinden, die von Atheismus reden! Giebt es denn ſchon einen Theiſten? Iſt ſchon irgend ein Menſchengeiſt der Idee der Gottheit Meiſter!

Heil den wahren Philologen! Sie wirken Göttliches, denn ſie verbreiten Kunſtſinn über das ganze Gebiet der Gelehrſamkeit. Kein Gelehrter ſollte bloß Handwerker ſeyn.

Der Geiſt unſrer alten Helden deutſcher Kunſt und Wiſſenſchaft muß der unſrige bleiben ſo lange wir Deutſche bleiben. Der deutſche Künſtler hat keinen Charakter oder den eines Albrecht Dürer, Keppler, Hans Sachs, eines Luther und Jacob Böhme. Rechtlich, treuherzig, gründlich, genau und tiefſinnig iſt dieſer Charakter, dabey unſchuldig und etwas ungeſchickt. Nur bey den Deutſchen iſt es eine Nationaleigenheit, die Kunſt und die Wiſſenſchaft bloß um der Kunſt und der Wiſſenſchaft willen göttlich zu verehren.

Vernehmt mich nur jetzt und merket warum ihr euch nicht verſtehen könnt unter einander, ſo habe ich meinen Zweck erreicht. Iſt der Sinn für Harmonie geweckt, dann iſt es Zeit das Eine, was ewig wiedergeſagt werden muß, harmoniſcher zu ſagen.

Wo die Künſtler eine Familie bilden, da ſind Urverſammlungen der Menſchheit.

Die falſche Univerſalität iſt die welche alle einzelne Bildungsarten abſchleift und auf dem mittlern Durchſchnitt beruht. Durch eine wahre Univerſalität würde im Gegentheil die Kunſt zum Beyſpiel noch künſtlicher werden, als ſie es vereinzelt ſeyn kann, die Poeſie poetiſcher, die Kritik kritiſcher, die Hiſtorie hiſtoriſcher und ſo überhaupt. Dieſe Univerſalität kann entſtehn, wenn der einfache Strahl der Religion und Moral ein Chaos des combinatoriſchen Witzes berührt und befruchtet. Da blüht von ſelbſt die höchſte Poeſie und Philoſophie.

Warum äußert ſich das Höchſte jetzt ſo oft als falſche Tendenz? — Weil niemand ſich ſelbſt verſtehen kann, der ſeine Genoſſen nicht verſteht. Ihr müßt alſo erſt glauben, daß ihr nicht allein ſeyd, ihr müßt überall unendlich viel ahnden und nicht müde werden den Sinn zu bilden, bis ihr zuletzt das Urſprüngliche und Weſentliche gefunden habt. Dann wird euch der Genius der Zeit erſcheinen und wird euch leiſe andeuten was ſchicklich ſey und was nicht.

Wer ein Höchſtes tief in ſich ahndet und nicht weiß wie er ſichs deuten ſoll, der leſe die Reden über die Religion, und was er fühlte wird ihm klar werden bis zum Wort und zur Rede.

Nur um eine liebende Frau her kann ſich eine Familie bilden.

Die Poeſie der Dichter bedürfen die Frauen weniger, weil ihr eigenſtes Weſen Poeſie iſt.

Myſterien ſind weiblich; ſie verhüllen ſich gern, aber ſie wollen doch geſehen und errathen ſeyn.

In der Religion iſt immer Morgen und Licht der Morgenröthe.

Nur wer einig iſt mit der Welt kann einig ſeyn mit ſich ſelbſt.

Der geheime Sinn des Opfers iſt die Vernichtung des Endlichen, weil es endlich iſt. Um zu zeigen daß es nur darum geſchieht muß das Edelſte und Schönſte gewählt werden; vor allen der Menſch, die Blüthe der Erde. Menſchenopfer ſind die natürlichſten Opfer. Aber der Menſch iſt mehr als die Blüthe der Erde; er iſt vernünftig, und die Vernunft iſt frey und ſelbſt nichts anders als ein ewiges Selbſtbeſtimmen ins Unendliche. Alſo kann der Menſch nur ſich ſelbſt opfern, und ſo thut er auch in dem allgegenwärtigen Heiligthum von dem der Pöbel nichts ſieht. Alle Künſtler ſind Decier, und ein Künſtler werden heißt nichts anders als ſich den unterirdiſchen Gottheiten weihen. In der Begeiſterung des Vernichtens offenbart ſich zuerſt der Sinn göttlicher Schöp-

fung. Nur in der Mitte des Todes entzündet ſich der Blitz des ewigen Lebens.

Trennt die Religion ganz von der Moral, ſo habt ihr die eigentliche Energie des Böſen im Menſchen, das furchtbare, grauſame, wüthende und unmenſchliche Prinzip, was urſprünglich in ſeinem Geiſte liegt. Hier ſtraft ſich die Trennung des Untheilbaren am ſchrecklichſten.

Zunächſt rede ich nur mit denen die ſchon nach dem Orient ſehen.

Du vermutheſt Höheres auch in mir, und fragſt, warum ich eben an der Gränze ſchweige? — Es geſchieht, weil es noch ſo früh am Tage iſt.

Nicht Herrmann und Wodan ſind die Nationalgötter der Deutſchen, ſondern die Kunſt und die Wiſſenſchaft. Gedenke noch einmal an Keppler, Dürer, Luther, Böhme; und dann an Leſſing, Winkelmann, Goethe, Fichte. Nicht auf die Sitten allein iſt die Tugend anwendbar; ſie gilt auch für Kunſt und Wiſſenſchaft, die ihre Rechte und Pflichten haben. Und dieſer Geiſt, dieſe Kraft der Tugend unterſcheidet eben den Deutſchen in der Behandlung der Kunſt und der Wiſſenſchaft.

Worauf bin ich ſtolz und darf ich ſtolz ſeyn als Künſtler? — Auf den Entſchluß, der mich auf ewig von

allem Gemeinen abſonderte und iſolirte; auf das Werk, was alle Abſicht göttlich überſchreitet, und deſſen Abſicht keiner zu Ende lernen wird; auf die Fähigkeit, das Vollendete was mir entgegen iſt, anzubeten; auf das Bewußtſeyn, daß ich die Genoſſen in ihrer eigenſten Wirkſamkeit zu beleben vermag, daß alles was ſie bilden Gewinn iſt für mich.

Die Andacht der Philoſophen iſt Theorie, reine Anſchauung des Göttlichen, beſonnen, ruhig und heiter in ſtiller Einſamkeit. Spinoſa iſt das Ideal dafür. Der religiöſe Zuſtand des Poeten iſt leidenſchaftlicher und mittheilender. Das Urſprüngliche iſt Enthuſiasmus, am Ende bleibt Mythologie. Was in der Mitte liegt, hat den Charakter des Lebens bis zur Geſchlechtsverſchiedenheit. Myſterien ſind, wie ſchon geſagt, weiblich; Orgien wollen in fröhlicher Ausgelaſſenheit der männlichen Kraft alles um ſich her überwinden oder befruchten.

Eben weil das Chriſtenthum eine Religion des Todes iſt, ließe es ſich mit dem äußerſten Realismus behandeln, und könnte ſeine Orgien haben ſo gut wie die alte Religion der Natur und des Lebens.

Es giebt keine Selbſtkenntniß als die hiſtoriſche. Niemand weiß was er iſt, wer nicht weiß was ſeine Genoſſen ſind, vor allen der höchſte Genoſſe des Bundes, der Meiſter der Meiſter, der Genius des Zeitalters.

Eine der wichtigſten Angelegenheiten des Bundes iſt, alle Ungehörigen, die ſich unter die Genoſſen eingeſchlichen haben, wieder zu entfernen. Die Stümperey ſoll nichts mehr gelten.

O wie armſeelig ſind eure — ich meyne die beſten unter euch — eure Begriffe vom Genie. Wo ihr Genie findet, finde ich nicht ſelten die Fülle der falſchen Tendenzen, das Centrum der Stümperey. Etwas Talent und ziemlich viel Windbeuteley, das preiſen alle und rühmen ſich gar wohl zu wiſſen, das Genie ſey incorrect, müſſe ſo ſeyn. So iſt alſo auch dieſe Idee verloren gegangen? — Iſt nicht der ſinnige Menſch am geſchickteſten Geiſterwort zu vernehmen? Nur der Geiſtliche hat einen Geiſt, einen Genius, und jeder Genius iſt univerſell. Wer nur Repräſentant iſt, hat nur Talent.

Wie die Kaufleute im Mittelalter ſo ſollten die Künſtler jetzt zuſammentreten zu einer Hanſe, um ſich einigermaßen gegenſeitig zu ſchützen.

Es giebt keine große Welt als die Welt der Künſtler. Sie leben hohes Leben. Der gute Ton ſteht noch zu erwarten. Er würde da ſeyn, wo jeder ſich frey und fröhlich äußerte, und den Werth der andern ganz fühlte und begriffe.

Urſprünglichen Sinn fordert ihr vom Denker

einmal für allemal, und ein gewiſſes Maaß von Begeiſterung verſtattet ihr ſogar dem Dichter. Aber wißt ihr auch, was das heiße? Ihr habt, ohne es gewahr zu werden, heiligen Boden betreten; ihr ſeyd unſer.

Alle Menſchen ſind etwas lächerlich und grotesk, bloß weil ſie Menſchen ſind; und die Künſtler ſind wohl auch in dieſer Rückſicht doppelte Menſchen. So iſt es, ſo war es, und ſo wird es ſeyn.

Selbſt in den äußerlichen Gebräuchen ſollte ſich die Lebensart der Künſtler von der Lebensart der übrigen Menſchen durchaus unterſcheiden. Sie ſind Braminen, eine höhere Kaſte, aber nicht durch Geburt ſondern durch freye Selbſteinweihung geadelt.

Was der freye Menſch ſchlechthin conſtituirt, worauf der nicht freye Menſch alles bezieht, das iſt ſeine Religion. Es iſt ein tiefer Sinn in dem Ausdruck, dies oder jenes iſt ſein Gott, oder Abgott und in andern ähnlichen.

Wer entſiegelt das Zauberbuch der Kunſt und befreyt den verſchloßnen heiligen Geiſt? — Nur der verwandte Geiſt.

Ohne Poeſie wird die Religion dunkel, falſch und bösartig; ohne Philoſophie ausſchweifend in aller Unzucht und wollüſtig bis zur Selbſtentmannung.

Das Univerſum kann man weder erklären noch begreifen, nur anſchauen und offenbaren. Höret nur auf das Syſtem der Empirie Univerſum zu nennen, und lernt die wahre religiöſe Idee deſſelben, wenn ihr den Spinoſa nicht ſchon verſtanden habt, vor der Hand in den Reden über die Religion leſen.

In alle Geſtalten von Gefühl kann die Religion ausbrechen. Der wilde Zorn und der ſüßeſte Schmerz gränzen hier unmittelbar aneinander, der freſſende Haß und das kindliche Lächeln froher Demuth.

Willſt du die Menſchheit vollſtändig erblicken, ſo ſuche eine Familie. In der Familie werden die Gemüther organiſch Eins, und eben darum iſt ſie ganz Poeſie.

Alle Selbſtändigkeit iſt urſprünglich, iſt Originalität, und alle Originalität iſt moraliſch, iſt Originalität des ganzen Menſchen. Ohne ſie keine Energie der Vernunft und keine Schönheit des Gemüths.

Zuerſt vom Höchſten redet man durchaus freymüthig, völlig forglos, aber gerade zum Ziel.

Ich habe einige Ideen ausgeſprochen, die aufs Centrum deuten, ich habe die Morgenröthe begrüßt nach meiner Anſicht, aus meinem Standpunkt. Wer den Weg kennt, thue desgleichen nach ſeiner Anſicht, aus ſeinem Standpunkt.

An Novalis.

[156.] Nicht auf der Gränze ſchwebſt du, ſondern in deinem Geiſte haben ſich Poeſie und Philoſophie innig durchdrungen. Dein Geiſt ſtand mir am nächſten bey dieſen Bildern der unbegriffenen Wahrheit. Was du gedacht haſt, denke ich, was ich gedacht, wirſt du denken, oder haſt es ſchon gedacht. Es giebt Misverſtändniſſe, die das höchſte Einverſtändniß nur beſtätigen. Allen Künſtlern gehört jede Lehre vom ewigen Orient. Dich nenne ich ſtatt aller andern.